



PRESSEERKLÄRUNG

Heidelberg/Lüneburg, 18. September 2019

„Fridays for Future“-Bewegung ist auf dem richtigen Weg

Die Akademie Solidarische Ökonomie begrüßt und unterstützt alle durch „Fridays for Future“ angeregten Aktivitäten für den globalen Klimastreik am 20. September, die eine Reduzierung der Klimaerwärmung zum Ziel haben. Es ist allgemein anerkannt, dass der Konsum in Deutschland, übertragen auf die ganze Welt, zwei bis drei Planeten für die Ver- und Entsorgung benötigen würde. Das widerspricht diametral dem Kategorischen Imperativ nach Immanuel Kant. Wir sind überzeugt, dass das Übereinkommen der UN-Klimakonferenz in Paris von 2015, das die Begrenzung der menschengemachten globalen Erwärmung auf deutlich unter 2 °C gegenüber vorindustriellen Werten verbindlich fordert, eine grundsätzliche Änderung unserer Konsum- und Wirtschaftsweise verlangt, die unter einem systemischen Wachstumszwang steht.

Wir schlagen der „Fridays for Future“-Bewegung vor, ihr Forderungsprogramm durch folgende Punkte zu ergänzen:

- 1.) Statt die Rüstungsausgaben bis zum Zweiprozent-Ziel der Nato zu erhöhen, neue Anstrengungen zu internationaler Abrüstung zu unternehmen.
- 2.) Einen Stopp langfristiger Investitionen, die das Paris-Abkommen gefährden.
- 3.) Änderung der Handelsverträge hin zu eigenständiger nachhaltiger Entwicklung der jeweiligen Volkswirtschaften. Aktuell gilt dies für den Handelsvertrag der Europäischen Union mit den Mercosur-Staaten.
- 4.) Einberufung eines „Runden Tisches Nachhaltige Entwicklung“ mit qualifizierten Nichtregierungs-Organisationen zur Erarbeitung von Konzepten einer „Großen Transformation“. Sie soll Wege aufzeigen von einer ausschließlich renditegetriebenen und deshalb zum Wachstum gezwungenen Wirtschaft, die soziale Differenzen auf allen Ebenen immer nur verstärkt, hin zu einer Solidarische Ökonomie, die sich am globalen Gemeinwohl orientiert.

Wir wollen Antwort geben können auf die Frage der Generation unserer Kinder und Enkel: Was habt ihr unternommen, um der Zerstörung unseres Planeten Einhalt zu gebieten? Ausreden zählen längst nicht mehr, denn die Fakten der globalen Umweltzerstörung sind für alle klar erkennbar.

Es gibt Alternativen – ein Wirtschaftsweg in eine klimafreundliche Zukunft

Selbstverständlich gibt es auch zu einer kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft Alternativen. Die Akademie solidarische Akademie hat dazu den Entwurf einer solidarischen Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt. Mit einigen, recht einfachen ökonomischen Stellschrauben wäre eine neue, gerechtere, sozialere und ökologischere Gesellschaft möglich.

Dieser Entwurf fordert, dass die Wirtschaft wieder dem Menschen dient. Die Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen, und nicht die Mehrung von Profit und Kapitals bei nur Wenigen ist das Ziel dieser Wirtschaftsweise. Dieses Ziel ist dann erreichbar, wenn wir erkennen, dass die Gewinnorientierung der Wirtschaft und soziale und ökologische Nachhaltigkeit nicht miteinander vereinbar sind.

Wenn dies so ist, dann müssen wir die Konstanten unserer Wirtschaft und Gesellschaft neu justieren. Nach Auffassung der Akademie ist das Rendite-Modell der eigentliche Treiber im gegenwärtigen Wirtschaftssystem. Rendite verlangt immer wieder nach weiteren Anlageobjekten, deren Rendite erneut renditestarke Anlagen sucht. Das ist ein unheilvoller Kreislauf, der oft zitierte „Wachstumswang“, ohne den das Wirtschaften in einer „Sozialen Marktwirtschaft“ angeblich unmöglich ist.

In einer solidarischen Gesellschaft dagegen dürfen Gewinne (Renditen) nicht mehr privatisiert werden – sie sollten in demokratischen Verfahren verteilt werden. In einem weiteren Schritt sind die Spielregeln für die Banken grundlegend zu verändern: Die „Geldschöpfung aus dem Nichts“, wie sie derzeit bei jeder Kreditvergabe passiert, ist anders zu organisieren. Überlegenswert wäre zudem, den Zins abzuschaffen nach dem Beispiel islamischer Länder.

Privateigentum gibt es in einer Solidarischen Gesellschaft weiterhin bis zu einer gewissen Grenze, damit Eigentum nicht zur Machtfrage wird. Viel stärker als jetzt soll es in möglichst allen gesellschaftlichen Bereichen echte demokratische Teilhabe geben. Auch sollte die Arbeit neu verteilt werden. Der Begriff Arbeit umfasst in der solidarischen Gesellschaft jede Form von plan- und zweckmäßiger Tätigkeit, also auch die Pflege- oder Sorgearbeit. In einer solidarischen Gesellschaft sollen deshalb entlohnte (Erwerbsarbeit) und nicht entlohnte Arbeit (Sorgearbeit, Ehrenamt) gleichberechtigte Wertschätzung erfahren. Dies umso mehr, als schon heute die Sorgearbeit (Erziehungs-, Bildungs-, Pfl egetätigkeiten etc.) das Rückgrat gesellschaftlicher Reproduktion bildet.

Dies erfordert andere Grundsätze bei den Einkommen. Neben einer, noch näher zu bestimmenden, Grundabsicherung muss es neue Regeln für die maximale Lohnspreizung geben. Nimmt man die aktuellen Spitzenverdienste aus der Rechnung heraus, gibt es schon heute eine Lohnspreizung von 1:11, die als gesellschaftlich anerkannt gilt.

Mehr zur solidarischen Gesellschaft: www.akademie-solidarische-oekonomie.de/

Zur Akademie Solidarische Ökonomie

Im Sommer 2007 trafen sich engagierte Bürger, Wissenschaftler und Aktivisten, die sich aus der Arbeit im Ökumenischen Netz in Deutschland und in globalisierungskritischen Bewegungen kannten, um Prinzipien, Strukturen und Modelle einer lebensdienlichen, solidarischen und zukunftsfähigen Ökonomie aufzuzeigen. In der Folge gründete sich im Juni 2008 auf der Burg Bodenstein eine "Akademie Solidarische Ökonomie auf Zeit", die 2010 als Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Stiftung Ökumene auf Dauer gestellt wurde.

Pressekontakt
Norbert Bernholt

Am Butterberg 16
21335 Lüneburg
04131/7217450
nbernholt@web.de